

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	IX
I. EINLEITUNG	1
1. Das jüdische Museum: vom „Odradek“-Gebilde zum aktiven Politikum	1
2. Fragestellung und erinnerungspolitische Rahmensetzung	4
3. Prämissen des Vergleichs und der Periodisierung	8
4. Die Ambivalenz der Urheberschaft und der Richtwerte in den Konzepten des „Jüdischen“ in jüdischen Museen	10
5. Begriffsbestimmung: die Konstruktion des „Ethnischen“ und des „Nationalen“ als relationale Kategorien in jüdischen Museen	12
6. Aufbau der Arbeit	22
7. Das jüdische Museum im Lichte der kritischen Forschung: ausgewählte ideengeschichtliche und methodologische Studien	23
II. DAS JÜDISCHE MUSEUM IN PRAG	35
1. Museumstypologische Entwicklung. Vom Regional- zum Zentralmuseum: 1906–1945	35
2. Das Staatliche Jüdische Museum (Státní židovské muzeum): 1945–1993	43
3. Das alt-neue Museum: 1989–2010	57
a) Staatskollaps und museale Wiedergeburt: 1989–1994	58
b) Die Dauerausstellungen. Erste Umgestaltung: 1995–1998/2001 .. <i>Die ethnografischen Ausstellungen (78) – Die Geschichts-</i> <i>ausstellungen und der Holocaust (85)</i>	76
c) Das Jüdische Museum in Prag als wissenschaftliche Forschungsstätte und bildungsfördernde Einrichtung	94

III. DAS JÜDISCHE MUSEUM IN BUDAPEST	105
1. Museumstypologische Entwicklung. Das Ungarisch-jüdische Landesmuseum (Magyar Zsidó Múzeum): 1909/1932–1945	105
2. Vom Ungarisch-jüdischen Landesmuseum (Magyar Zsidó Múzeum) zur Jüdischen sakralen und historischen Landesammlung (Országos Zsidó Vallási és Történeti Gyűjtemény): 1945–1989	122
3. Das Ungarisch-jüdische Museum und Archiv (Magyar Zsidó Múzeum és Levéltár): 1989–2012	138
a) Das Museum	139
b) Der „Heldenfriedhof“ und der „Garten der Gerechten“	150
c) Das Archiv	157
d) Das Museum und sein entkoppeltes institutionelles Umfeld	163
e) Das Museum und der VII. Bezirk	168
IV. DAS MUSEUM DER JÜDISCHEN KULTUR IN BRATISLAVA ..	173
1. Institutionelle Vorgeschichte. Das Prešover Jüdische Museum: 1928–1938	173
2. Das gescheiterte Projekt eines jüdischen Landesmuseums in der Slowakei: 1952–1967	185
3. Das erste slowakisch-jüdische Landesmuseum: 1991–2012	194
a) Die Gründung des Museums der jüdischen Kultur in Bratislava (Múzeum židovskej kultúry) und die soziopolitischen Parameter seines Bestehens	195
b) Die Dauerausstellungen	207
c) Das Museum der jüdischen Kultur in Bratislava und sein unmittelbares institutionelles Umfeld	216
d) Repräsentation und Vertretung: das staatliche jüdische Museum, der Zentralverband jüdischer Kultusgemeinden und das slowakische Judentum	221
e) Die „jüdischen“ und die „nationalen“ Aspekte des Holocaust in den erinnerungspolitischen Aktivitäten des staatlichen Museums der jüdischen Kultur in Bratislava	230
V. SCHLUSSBETRACHTUNG: Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der institutionellen Entwicklung der jüdischen Museen in Prag, Budapest und Bratislava: 1993/1994–2012	245

VI. AUSBLICK: Herausforderungen des jüdischen Museumswesens im 21. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung Ostmitteleuropas	259
VII. EPILOG: RAUM UND GEDÄCHTNIS (Prostor a paměť – Tér és emlékezet – Priestor a pamät)	267
<i>Klementinum (tschechisch) (267) – Klementinum (deutsch) (270) – Astoria (ungarisch) (273) – Astoria (deutsch) (276) – Námestie Slovenského národného povstania (slowakisch) (279) – Der Platz des Slowakischen Nationalaufstandes (deutsch) (282)</i>	
Literaturverzeichnis	287
Abkürzungsverzeichnis	313
Personenregister	315

WIDMUNG

Zoltán Fábry (1897–1970) und Péter Rákos (1925–2002)

Zoltán Fábry, Essayist und Publizist, wurde 1897 in Stósz (dt. Stoß, slow. Štós), einem deutschen Dorf der Unterzips in der heutigen Ostslowakei, geboren. In diesem Ort verbrachte er sein ganzes Leben und verfasste er sein Werk. Nach 1945 kreiste seine literarische Tätigkeit hauptsächlich um die Verteidigung der bedrohten kollektiven Rechte der Ungarn in der Tschechoslowakei. Er setzte sich mit großem Verantwortungsbewusstsein für die in ihrem Selbstwertgefühl bedrohte nationale Gemeinschaft ein. Fábry stellte sein ganzes Leben lang zudem die *Conditio humana* von Minderheiten dar. Er stellte sich standhaft gegen die herrschende politische Macht um zu beweisen, dass das Rechtsempfinden des Einzelnen trotz schwieriger Umstände ungebrochen bleiben kann.

Péter Rákos, Vertreter der tschechischen Hungarologie, wurde 1925 in Košice (ung. Kassa, dt. Kaschau) in der heutigen Ostslowakei geboren. 1944 wurde er auf Anordnung der ungarischen Behörden mit seiner Familie nach Auschwitz deportiert, wo er als einziger überlebte. Nach der Befreiung des Lagers im Januar 1945 kehrte er in seine Geburtsstadt zurück, verließ diese aber bald wieder und siedelte nach Prag um. Seit den 1950er Jahren war er am Ungarischen Seminar der Prager Karls-Universität tätig, zuerst als Dozent und ab 1990 als Professor. Er war ein hervorragender Theoretiker und Spezialist der ungarischen Literaturwissenschaft und widmete auch der ungarischen Literatur in der Slowakei große Aufmerksamkeit. Als akademischer Lehrer und Übersetzer galt er als der maßgebliche Vertreter der ungarischen Literaturwissenschaft in der Tschechischen Republik. Rákos blieb ein Aristokrat des Geistes und des Auftretens, ein Kaschauer mit Prager Wahlheimat bis an sein Lebensende.

Beide vertraten in den schweren Zeiten des kollektiven Rechtsbruchs und der sozialen Marginalisierung die kritische Freiheit des Geistes und einen unbestechlichen Humanismus. Ihrem Andenken sei diese Arbeit gewidmet.